

Editorial



Quo vadis, DVGW?

Es gibt so Abkürzungen, die benutzt man wie selbstverständlich jeden Tag. Ohne noch groß nachzudenken, wofür sie eigentlich stehen – weil man sie einfach auch so versteht. Wie beispielsweise ZDF, also Zweites Deutsches Fernsehen. Wobei wohl kaum einer der Jüngeren überhaupt noch weiß, dass es früher mal maximal drei Sender gab. Aber sei es drum. Oder in unserer Branche: **DVGW**. Also: „Deutscher Verein des Gas- und Wasserfaches e.V. – Technisch-wissenschaftlicher Verein“.

Der DVGW wurde 1859 in Frankfurt a.M. gegründet und hat derzeit, nach eigenen Angaben, rund 14.000 Mitglieder, darunter 2.000 Versorgungsunternehmen, 1.400 Firmen des Gas- und Wasserfaches, 25 Behörden und Institutionen sowie über 10.000 persönliche Mitglieder. Viel hat der Verein in den mehr als 150 Jahren seines Bestehens bewirkt; vom DVGW-Prüfzeichen auf jedem noch so kleinen Fitting über DVGW-Arbeitsblätter wie das W551 bis zur VDI/DVGW-Richtlinie 6023. Das ist fein, und trug unbestritten dazu bei, unsere Trinkwasser-Anlagen auf das Qualitätsniveau zu heben, auf dem sie heute international anerkannt sind.

Kann man sich auf diese fachliche Ausrichtung aber auch in Zukunft noch verlassen? Werden sich auch 2020 noch die SHK-Installateure vom DVGW vertreten fühlen? Von den Herstellern ganz zu schweigen? Wer den jüngsten „Diskurs Wasser“ miterlebt hat, dürfte daran zweifeln. Warum? Weil da beispielsweise das mehr als diskussionswürdige Gutachten zu „neuartigen Schäden durch Lochkorrosion an Trinkwasser-Installationen aus Kupfer“ fast schon so etwas wie eine Tendenzbestimmung war. Oder die Frage nach der Digitalisierung der kompletten Strecke aus Wassergewinnung, -aufbereitung und -verteilung im Detail und im Sinne einer akkuraten Dokumentation. Das wird wohl noch eine Weile auf sich warten lassen, wenn es denn überhaupt irgendwann kommt. Oder als drittes Beispiel der Fachhandwerker, der eine belastbare Wasseranalyse von heute oder von vor zwölf Wochen braucht, um zu wissen, welchen Rohrwerkstoff er ruhigen Gewissens in der Trinkwasser-Anlage einsetzen darf bzw. (im Schadensfall) besser eingesetzt hätte. Der kann sich doch schließlich mit gemittelten Werten zufrieden geben, oder? Also so ab Monatsmitte aufwärts, noch besser als Jahreschnitt, oder so... Und wofür eigentlich, was soll das denn überhaupt beweisen?

Der vom DVGW mitgetragene Tenor dahinter ist auf jeden Fall immer derselbe: Die Wasserwerker haben mit Nichts nichts zu tun. Alles andere ist das Problem der Klempner und Betreiber vor Ort.

Ist das die Zukunft des DVGW? Bis auch von unseren SHK-Nachwuchskräften irgendwann keiner mehr so richtig weiß, wofür dieses ursprüngliche Leistungskürzel DVGW einmal stand? Fragt sich Ihr

Eckhard Martin

PS: Und gerne lesen Sie weiter auf Seite 18...

